

und ohne Widerlegung bleibe. Jedensfalls erhelle daraus, daß der Minister seine Pflicht nicht kenne, das Ansehen und die Würde des Richterstandes zu wahren. — Bei solchen Zuständen, schießt nun Redner weiter, helfe kein Codez, und wenn es der beste wäre. Er verlangt einen systematischen Vorgang und ein vorläufiges Programm für die Kodifikationsarbeiten. Bis dahin bewilligt er zu diesem Zwecke nichts.

Josef Bidlicskay erklärt, er finde einigen, ja sogar einen namhaften Unterschied zwischen Reception und Kodifikation. Der Justizminister aber trage dieser Distinktion keine Rechnung. Er verlange nicht unter dem Vorgeben, kodifizieren zu wollen, und hinterher rezipieren er. Die Reception aber könne in keinem Falle befürwortet werden, denn sie sei nichts weiter als eine Entfagung auf jedwede selbständige Entwicklung.

Redner fragt, wenn der Justizminister schon einmal rezipieren müsse, warum der Kriminalcodez vom Jahre 1840 nicht vor das Haus bringe, ein fertiges Werk, welches, wenn auch nicht in allen Details vollkommen, so doch in jeder Hinsicht auf der Höhe der Wissenschaft stehe? Redner stimmt natürlich gegen Bewilligung der Summe.

Da weiter kein Redner mehr vorgemerkt ist, erhebt sich der Justizminister Dr. Pauler zu einer längeren Rede, welche wir der Kürze der Zeit wegen hier nur äußerst flüchtig skizzieren können auf welche wir jedoch später womöglich zurückkommen gedenken.

Aller Ansichten — sagt der Minister — sind einige darüber, daß unser formelles Recht in dem heutigen Zustande nicht bleiben könne. Die Kodifikation ist also geboten, zu dieser sind aber sachverständige Arbeitskräfte nötig und diese müssen bezahlt werden. Damit habe er die in Rede stehende Forderung für genügend motiviert gehalten. Nun habe man aber verschiedene Einwendungen gemacht.

Man habe vorgebracht, die Kodifikationsarbeiten seien nur deshalb bisher ohne Resultat geblieben, weil man fertige Elaborate vor das Haus gebracht habe, ohne erst die Grundsätze zu debattieren. Dem gegenüber weist Redner nach, wie ohne fertiges Substrat eine jede Debatte hätte unfruchtbar bleiben müssen, und skizzirt dann eingehend und erschöpfend sein Vorgehen; er habe eine Enquête theoretisch und praktisch sachkundiger Männer berufen, aus allen Parteilichkeiten, und die zugleich unabhängig genug waren, ohne Scheu und Hintergedanken ihrer Uebersetzung Ausdruck zu verleihen.

Die, dieser Enquête vorgelegten Fragen betreffend sagt der Minister, er habe prinzipiell Fragen nur dort gestellt, wo er über die Ausgangspunkte und leitenden Grundsätze noch keine Entscheidung gefaßt hatte. Wo er bereits entschlossen war, werde er gleich das fertige Operat vor die Enquête bringen. Weitere Fragen haben sich auf den modus procedendi bezogen.

Auf einzelne Gesetze übergehend setzt Redner auseinander, in wie weit eine Reception beim bürgerlichen Gesetzbuche und beim Zivilprozeßes plaggreif, oder aber nicht.

Zivil- und Strafrecht behandle er allerdings getrennt, er sehe aber auch gar keine logische Nothwendigkeit, beide zusammen zu verhandeln und sprechen viele Präzedenzfälle in anderen Staaten für die getrennte Behandlung beider.

Spezielle Fragen, wie z. B. wem die Matrizenführung zustehen werde, wenn die Civilehe eingeführt, habe er allerdings nicht mit eingemengt, weil er das nicht für zweckmäßig erachtet.

Das Strafgesetz habe noch sein Amtsvorgänger begonnen. Er habe es revidirt. Es sei nicht sein persönliches Werk, daher sei er unbefangenen Geistes zu beurtheilen; ob er auch sonst fähig sei hiezu, das könne er getrost dem Urtheile kompetenter Männer überlassen.

Ueber die Gerichtsorganisation habe er bis jetzt im Sinne des Gesetzes statistische Daten gesammelt; allerdings nur von einem Jahre, denn in einem Jahre könne man eben nicht Daten zweier sammeln.

Den von Simony angeführten Fall betreffend, den er allerdings ganz gut kenne, habe man von ihm Delegation eines Gerichtshofes verlangt. Er habe auf die einseitige Klage hin eine solche nicht verfügt, denn man würde hierin sehr vorsichtig sein, sonst würde jeder Geklagte gegen seinen Richter klagen können. Selber verfügen aber konnte er nicht, denn Recht sprechen könne eben nur der ordentliche Richter.

Den 1840er Strafprozeß heute vorzulegen, halte er nicht für zweckmäßig, denn seither haben sich die Prinzipien und Anschauungen schon vielfach geändert.

Der Rede des Ministers folgte anhaltendes, lautes Geln. Nach dem Justizminister sprach noch einmal Referent Ludw. Horvath zur Sache, worauf die Post mit großer Majorität votirt wird.

Nach der Rede des Justizministers werden die übrigen Titel seines Budgets und nach kurzer Debatte auch jene des Budgets des Landesvertheidigungsministeriums votirt.

Es wird hierauf der auf die Finanz- und Creditoperationen bezügliche Theil des Budgets für 1874 vorgenommen. Es werden hierfür 3,942,520 fl. bewilligt. Damit ist das gesammte Staatsbudget für 1874 erledigt.

Ladislav Kovach verliest den Bericht der Wirtschaftskommission. Das Budget des Hauses für den Monat Juli wird votirt. Eugen Szenpaly legt den Bericht des Eisenbahnausschusses über den Beschlußantrag Paul Moricz' (Eisenbahn-Freifahrten) vor.

Paul Moricz ist mit den Anträgen des Ausschusses einverstanden und bittet nur den Minister, bei der künftigen Budgetdebatte dem Hause einen Ausweis vorzulegen, wie viel Freifahrten bisher vertheilt wurden.

flüchtigen Eigenart, so wird der gold- und smaragdglänzende Käfer seiner minder beweglichen Eigenart nach zum Edelsteine, zum Schmucke. Im Gegensatz zu unseren europäischen Leuchtkäfern, die nur lebend ihr buntes Licht ausstrahlen, hat Brasilien eine große Anzahl von größeren und kleineren Käfern, deren Glanz im Tode bewahrt, ja vielleicht noch gesteigert erscheint. Sie gehören größtentheils zum Geschlechte der scaraboen und führen sehr bezeichnend theilweise den Namen von Edelsteinen, wie zum Beispiel le grand rubis, les rubis et les emeraudes en trombe, l'inssecte de diamant. (Ich zitiere die Namen französisch, wie die freundliche Verkäuferin sie mir nannte.) Andere heißen le charançon bronze, le sésoine, le charançon noble, l'arléquin u. s. w. Aus diesen, in grün-goldenem und rötlichem Lichte metallisch glänzenden Thierchen schafft nun die brasilianische Goldarbeiterkunst kleine köstliche Schmuckstücke, Ringe, Brustnadeln, Ohrgehänge, Bracelets, Colliers u. s. w. In dünner Gold-drachtfassung funkeln und leuchten die Körperchen der kleinen Thiere, wie wirkliche Edelsteine. Des Nachts bei Beleuchtung muß die Wirkung dieser originellen Schmuckgegenstände auf dem weißen Nacken oder in den kleinen Ohren einer schönen Frau eine wahrhaft feenhaft sein. Dabei ist die Arbeit von einer ungewöhnlichen Sorgfalt und Nettigkeit und von geschmackvollster Einfachheit. Man läßt eben die Natur selbst wirken und verleiht ihr durch die Kunst nur ein bescheiden zurücktretendes, aber darum um so erfolgreicheres Relief. Aber auch der Kolibri muß sich den Bijoutiers der Rua dos ourives (Straße der Goldschmiede, unserem Graben oder Rohmarkt entsprechen) dienstbar erweisen und eine der prächtigsten Schmuckartikeln besteht aus Broche und Ohrringen von in Gold gefaßten Kolibri-Köpfchen. Wie man erzählt, erhielt vor einigen Jahren die Kaiserin von Oesterreich eine Robe zum Geschenk, deren reiche Stickerei aus glänzenden brasilianischen Käfern bestand. Jetzt hat die hohe Frau Gelegenheit, diese originelle und anmutige Toilette durch den dazu gehörigen Schmuck zu vervollständigen. Auch diese entomologischen und ornithologischen Bijoux werden sehr bewundert und der Zettel mit der Aufschrift „vandu“ klebt über einigen der schönsten Stücke der Sammlung. Die interessante Sammlung von Reptilien, namentlich den

Der Antrag des Finanzausschusses wird angenommen. Damit schließt der Präsident die Sitzung um 1/2 Ubr. Morgen 10 Uhr findet eine geschlossene Sitzung zur Feststellung der Tagesordnung statt. Vorderrand stehen die Erledigung der Petitionen und der Bericht des Bibliotheksausschusses auf denselben.

Die heutige Sitzung des Oberhauses wird vom Präsidenten Georg v. Maslath eröffnet. Als Schriftführer fungiren; Graf Viktor Zichy-Ferraris, Graf Fr. Bathyanvi.

Der Schriftführer des Abgeordnetenhauses Joan Tombor überbringt mehrere von Sr. Majestät dem Könige sanktionierte Gesetze, welche publizirt und dann in das Landesarchiv deponirt werden.

Obergespan Ladislav v. Szögonyi-Marich ergreift das Wort und berichtet, daß die Regimenterdeputation, welche in Folge allerh. Beschlusses von beiden Häusern des Reichstages zur Regelung der kroatischen Angelegenheit ausgesendet wurde, deren Bericht der Redner nach dem Tode des Grafen Anton Maslath führte, ihre Thätigkeit glücklich beendete, und einen beide Theile befriedigenden Ausgleich zu Stande brachte, welcher in einem Gesetzentwurf niedergelegt wurde. Dieser Gesetzentwurf sammt den Aktenstücken und gewechselten Notizen wurde dem Abgeordnetenhause unterbreitet, und wird seinerzeit verhandelt werden. (Zustimmung.)

Der Präsident meldet, daß Graf Eduard Karolyi zum Abgeordneten gewählt wurde, und daß dadurch eine Ersatzwahl in den Finanzausschuß nothwendig geworden sei, welche in der nächsten Sitzung vorgenommen werden wird.

Schluß der Sitzung Nachmittags 1 Uhr 25 Min.

In der Sitzung vom 30. Juni nahm der Abgeordnete Karl Jabrittius zu folgender Interpellation das Wort:

Geehrtes Haus! Ich bitte mir zu gestatten, daß ich die Aufmerksamkeit des geehrten Hauses auf einen Gegenstand hinlenke, der zwar lokaler Natur, jedoch von prinzipieller Bedeutung ist, und bereits den früheren Reichstag einige Augenblicke beschäftigt hat. Es ist dies eine Petition der Stadt Schäßburg wegen Gleichstellung Adelliger und Nichtadelliger bei der Entrichtung der Mauth über die sogenannte Wenschbrücke auf dem Gebiete dieser Stadt. Diese Petition wurde vom früheren Reichstag dem h. Ministerium des Innern zur Erledigung zugewiesen, hat dieselbe jedoch seither nicht gefunden. Ich sehe mich daher genöthigt, in dieser Beziehung folgende Interpellation an den geehrten Herrn Minister des Innern zu richten:

Eine Petition der Stadt Schäßburg mit der Bitte, es möge bezüglich der Mauth über die der Stadt gehörende sogenannte Wenschbrücke die allgemeine Mauthverpflichtung ausgesprochen und dadurch der Wegfall eines unhaltbaren Vorrechtes der Adelligen gegenüber den Nichtadelligen veranlaßt werden, wurde durch den Beschluß des Reichstages vom 23. März 1872 dem hohen Ministerium des Innern zur Erledigung übergeben. Leider hat seither das h. Ministerium, obgleich der Grundsatz der Gleichstellung zwischen Adelligen und Nichtadelligen in Betreff der Tragung der öffentlichen Kosten bereits in den 1848er Gesetzen ausgesprochen wurde, obgleich ferner in anderen Theilen des Reiches dieselbe Frage vom h. Ministerium dem Geiste der 1848er Gesetze und den Anforderungen der Neuzeit entsprechend durch Aufhebung der adeligen Vorrechte bei Brückenmauthen bereits gelöst worden ist, nicht Zeit gefunden, diese Petition der Stadt Schäßburg zu erledigen und einen Uebelstand abzustellen, der in einem freien, konstitutionellen Staate unhaltbar und dem Geiste der bestehenden Gesetze zuwider ist, der daher bloß nachtheilig auf die Gemüther einwirkt und wiederholt zu ärgerlichen Austritten Veranlassung gegeben hat.

Ich erlaube mir daher unter Hinweisung hierauf den sehr geehrten Herrn Minister des Innern zu fragen: ob er je eher die Verfügung treffen wolle, daß im Sinne der 1848er Gesetze bei der Wenschbrückenmauth in Schäßburg die adeligen Vorrechte der Mauthfreiheit aufgehoben und Adelige und Nichtadelige in Betreff dieser öffentlichen Last einander gleichgestellt werden?

Inland.

Pest, 3. Juli. (Dr. F.) Ich beile mich die erfreuliche Stimmung zu konstatiren, in welcher sieben unsere Abgeordneten die Hauptstadt verlassen. Gestern wurde der Reichstag nach Erledigung des gesammten Staatsbudgets bis zum 8. November vertagt. Möge sich die Deapartei und das linke Centrum in eben derselben nachhaltig erprieslich verwerthbarer Stimmung im Herbst wieder finden, wie eben jetzt durch Deak's Motion eine Harmonie erzielt, welche die wenigen Ultramontanen des Reichstages entlarvt, die schwankend erscheinende Solidarität der Deapartei neuerdings gekräftigt und die Fahne Deak's die Majorität im Lande ermutigt wieder einberufen und die Identität liberaler Prinzipien sowohl in den Regierungskreisen, wie auch in beiden Parteilagern abermals zu Ehren gebracht. Zur Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche wird im Herbst die Legislative über die entsprechende Wahl treffen. Apponyi, Sennyej stimmten anfangs nothgedrungen für den Deak-Treffort'schen Antrag, während gestern der äußersten Linken lieber die Hand gereicht, als für die betreffende Motion gestimmt worden, deren fegevolle Tragweite das Inn- und Ausland freudig anerkennt.

zahlreichen Cobra-Arten, die, wie ich höre, ebenfalls einen Theil der brasilianischen Ausstellung bilden soll, ist leider noch nicht aufgestellt.

Die Glocke tönt, sie mahnt uns, wie die Schiffsglocke, zum Scheiden von den blühenden Küsten Brasiliens, von seinen in Fächer verwandelten Kolibris, von seinen zu Blumen gewordenen Vögeln und von seinen in Edelsteine verarbeiteten Käferchen. Wir scheiden ungern und nehmen uns vor, noch oft unter die gelbgrünen Fahnen zurückzukehren, denn wir nehmen einen wohlthuenden, erhebenden Eindruck mit uns. Seitdem der Portugiese Pedro Moraes Cabral am 22. April 1500 in einer ruhigen Bucht des unentdeckten Landes ankerte, die er poto seguro (sicherer Hafen) nannte, (ein Name, den noch heute ein hervorragender brasilianischer Diplomat und Mitglied der Ausstellungskommission führt), seit diesem Tage kämpfte die europäische Raze in diesen ausgedehnten Distrikten unter unermesslichen Schwierigkeiten und Gefahren ununterbrochenen muthvollen Kampf der Civilisation gegen die Barbarei, in dem sie nach manchen Zwischenfällen doch zuletzt Sieger bleiben mußte und es auch geblieben ist. In schönem Gegenzuge zu den andern in blutigen Wirren ringenden südamerikanischen Ländern ist Brasilien in den sicheren Hafen eines geordneten Staatswesens eingelaufen und, gestützt auf freireinige konstitutionelle Institutionen geht es unter der Führung eines erleuchteten und hochherzigen Monarchen einer lichten Zukunft materieller und geistiger Entwicklung, Wohlfahrt und Größe entgegen. Möge die Wiener Weltausstellung dem großen Reiche auf diesem schönen Pfade sich fördernd erweisen. (N. Fröbl.)

Notizen.

(Katholische Sparkassen.) Unter diesem Titel lesen wir in der „N. U.“ Folgendes: In Fünfkirchen, Kalocsa und Neutra werden demnächst katholische Sparkassen errichtet werden. An der Spitze der Unternehmung wird der Name des Erzbischofs Haynald glänzen. Die konstituierende Versammlung ist auf den nächsten Sonntag einberufen. Ein Punkt der Statuten enthält die Bestimmung, daß nur korrekt katholische

Ultramontanismus und Reaktion werden durch jede erdenkliche Intrigue das angelegte Werk zu vereiteln suchen, doch unerklärliche männliche Kraft eines hohen, humanitären Entschlusses gleicht dem Felsen, an dessen Festigkeit alles Pflasterwerk, jedes Kavalenkunststückchen völlig erfolglos abprallt.

Wien, 1. Juli. Heute Früh 9 Uhr ist die Abreise der deutschen Kaiserin vom Penzinger Bahnhofe aus erfolgt. Der Bahnhof war festlich geschmückt, der Perron mit Teppichen belegt, das Entrée zum Hofsalon durch Gruppen von erotischen Pflanzen in geschmackvollster Weise decorirt.

Nachdem jede offizielle Aufwartung abgelehnt war, so hatten sich nur wenige Persönlichkeiten auf dem Bahnhofe eingefunden.

Einer der Ersten, welche erschienen, war Prinz Sachsen-Weimar (General in der österr. Armee), ein Cousin der Kaiserin Augusta, darauf fuhr der Botschafter Graf Dönhoff mit seiner Gemahlin, der deutsche Botschafter General Schweinitz (leine parade, mit dem Bande des St. Stephans-Ordens), der deutsche Militär-Attache Fink von Finkenfeld, Oberst Jursi Windischgrätz vor. Die lebhafteste Konversation, in welche sich diese wenigen Persönlichkeiten rasch verließen, wurde durch die kurz darauf angekommenen Damen und Herren der Suite der Kaiserin, alle in Reifkleidern, die Herren in Zivil, unterbrochen und fand unter diesen bereits die Verabschiedung statt.

Wenige Minuten vor 9 Uhr fuhr der Kaiser in der preussischen Infanterie-Überst-Uniform mit dem Band des schwarzen Adler-Ordens vor, schüttelte dem Prinzen von Weimar, sowie dem General Schweinitz herzlich die Hand und blieb bei der Thüre des Vestibüle stehen, nachdem der Wagen mit den beiden Kaiserinnen bereits in den Bahnhof einfuhr. Kaiserin Elisabeth und Kaiserin Augusta fuhrten in einem offenen vierspännigen Wagen à la Daumont mit einem Vorreiter und einem Diener auf dem Kuffage. Sr. Majestät half der Kaiserin Augusta, sowie der Kaiserin aus dem Wagen und geleitete sie auf den Perron.

Ihre Majestät die Kaiserin sah prächtig aus, trug eine weiße Toilette mit schwarzem Sammt gepust, einen geschlossenen Hut mit bläulichen Fliederblüthen gepust, ein gleichfarbiges Niederbouquet hielt das Spigen-Manteau zusammen.

Kaiserin Augusta trug eine schwere dunkelblaue Seidenrobe mit weißen Spigen gepust und einen Hut in den gleichen Farben.

Mit den Majestäten waren auch die Gräfin Goeß, Baron Nepesa, in prächtiger Magnatentracht, Sr. Potocki in Geheimraths-Uniform, Gr. Wilczel in Kämmerer-Uniform erschienen.

Die deutsche Kaiserin begrüßte zuerst den Prinzen von Sachsen-Weimar, der ihr zum Abschiede die Hand küßte, verabschiedete sich sodann von dem Grafen Dönhoff und seiner Frau und den anderen Anwesenden und betrat mit dem Kaiserpaar den äußeren Perron. Dort umarmten und küßten sich die beiden Kaiserinnen in der herzlichsten Weise, worauf die Kaiserin Augusta unter Erneuerung ihres schon früher der Kaiserin ausgesprochenen Dankes für den so glänzenden Empfang Sr. Majestät dem Kaiser die Hand reichte, welche dieser zu den Lippen führte.

Die deutsche Kaiserin, die sehr ermüdet ausah, bestieg sodann den Hof-Salon-Waggon (es ist dies jener ihres Schwiegersohnes, des Großherzogs von Baden) und blieb auf der Plattform stehen, wobei sie sich an die Thüre anlehnte. Die Suite bestieg rasch die Waggonen und Punkt 9/9 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung, wobei die Kaiserin unserem Kaiserpaar, das auf dem Perron geblieben war, zwei tiefe Verbeugungen machte.

Die der Kaiserin zugetheilten Herren (Potocki, Wilczel, Windischgrätz) führen nicht mit. Botschafter Schweinitz begleitet die Kaiserin bis Passau.

Auf den Straßen von Schöndbrunn zum Penzinger Bahnhofe hatte sich nur ein spärliches Publikum eingefunden.

Wien, 2. Juli. Der Königin Olga wurden Graf Trauttmansdorff und Graf Leopold Thun zugetheilt.

Nach dem „Neuen Fremdenblatt“ wäre der Prager Polizeidirektor zum Wiener Polizeipräsidenten ernannt.

Es verläutet, die Börse kammer habe heute den 1. August als Präklusiv-Ausgleichstermin für die Insolventen mit ihren Gläubigern festgesetzt und ein Komité, bestehend aus: Frankl, Epstein, Ribarz, Gomperz und Dutschka, bestellt, welches Vorschläge zur Organisation der Börse machen soll.

Graz, 2. Juli. Eine zahlreich besuchte Versammlung slovenischer Studenten beider Hochschulen erklärte sich gegen das Programm der Rechtspartei.

Ausland.

Berlin, 2. Juli. Der geheime Legationsrath Balan wurde definitiv zum Staatssekretär des deutschen Reiches ernannt; derselbe wird die Vertretung Bismarck's im preussischen Staatsministerium übernehmen.

Rom, 2. Juli. Die „Stalie“ veröffentlicht eine Depesche aus Florenz, nach welcher das neue Ministerium in folgender Weise gebildet sein wird: Minghetti Ministerpräsident und Finanzen, Cantelli Inneres, Spaventa öffentliche Arbeiten, Bigliani Justiz, Visconti-Venosta, Nicotti und Scialoja sollen ihre Portefeuilles behalten. Ueber die Besetzung des Ackerbau- und des Marineministeriums ist noch nichts bestimmt. Man erwartet die Antwort Visconti-Venosta's.

Mitglieder in der Generalversammlung Stimmrecht haben, und wenn von den bereits vollzählig gezeichneten und nur mittelst Reverschein erhältlichen Aktien eine „zufällig“ in fremde Hände gerathen sollte, so kann der betreffende kalonische oder jüdische Eigentümer die Dividenden wohl herausnehmen, aber an der Generalversammlung können sie nicht teilnehmen und daher auf das Institut keinen „gefährlichen“ Einfluß üben. Soweit „N. U.“ Die furchtbare Geschichte wird sich wohl darauf reduzieren lassen, daß in Kalocsa eine Sparkasse gegründet werden soll, deren Aktien zum großen Theile vom Domkapitel und von den Beamten desselben gezeichnet worden sind.

(Ueingelöste Coupons.) Folgende Coupons pro 1. Juli d. J. werden nicht ausbezahlt: Wiener Börsenbank, Wiener Commissionsbank, Wiener Handelsbank, Industrialbank, Wiener Mallerbank, Niederösterreichische Bank, Industrie- und Commercialbank für Oberösterreich und Salzburg, Pester Bank, Raten- und Rentendank, Unionbank, Steierische Baugesellschaft, Ungarische Databanctien, Dnieperbahn-Actien, Versicherungsbank „Europa“, Wiener Gas-Industrie, Grazer Waggon- und Maschinenfabrik, Navale Adriatica, Forst-Industrie-Actien.

(Zur Hebung der Menschwürde.) Zu dem Danziger Lieutenant, welcher Recruten dadurch „an's Feuer“ gewöhnen wollte, daß er ihre Nase mit seiner Cigarre „anbrannte“ hat sich ein würdiges Penbent in der Stadt Thorn gefunden. Ueber die Helbenthat desselben berichtet die „Thorn. Ztg.“ aus glaubwürdiger Quelle: „Als eine an einem Nachmittage in voriger Woche vom Exerciren zurückkehrende Compagnie vor ihrer Caserne angelangt war und der führende Officier Halt machen ließ, befahl derselbe zwei Soldaten vorzutreten. Nachdem diese ihre Gewehre an Nebenmänner abgegeben, mußten sich dieselben gegenständig vorbeigen. Nach dieser merkwürdigen, und wie es schien, maßgebenerseits zur Genüge vollzogenen Execution traten die beiden Selbstexcutoren und Beurtheilten wieder in Reih' und Glied.“

Das „Giti mit gleichlauten Die „Dp ums Bianchert

Floren gheti werde die und soll die Ab Finanzministerium diesen Abend nach Bel lung verspart. In d wurf zum Vorje

Madrid sey angenommen ertheilt werden.

Belgra dem Ausgleich, inauguirten wer Orients ein sta atien nötig.

Vol

(Off fränzgen verbum Gartens war be der warmen Sa Faltenwurf gebü eines Infanterie ähnlch sah.

Die Ma Kapellmeisters zwar 1. März Duadrille von Juth-Walzer vo freien“, Polka neter Wirkung u im Glasalon, mit anhaltendem Restaurate Küche und feine

(Abe schuße und auch sagen dies ganz geköpfter Ueber Tottoirlegungen theil und die o alles Uebrig erri auch das Genid

Befürwortung i unehren Plage je rüchsigsteier kommen sie zum (beispielsweise in gleich Null ist, A legung in der W und Jahren als Wändchen gehört in den nächsten

Es ist das wir nur darin z Bemohnern der Niemand im Au heben würde.

Das Erford ist kein so exorbi beschafft werden dem diesbezüglich zu tragen.

Die Komm Erlös von über an das Haus S das Erforderniß können?

Uebrigens Mitglieder d abermals bei der Verkehr in der e notwendigen Pf sein Bewenden h genaue Erhebung ynd ein gewiff werden m üße, und nach Maßga weiteren geeignet

(A u Naplo“ bringt e eine Stadt in E derhand nicht m der Gremialbürg wird nach den e einer Zwölfer K. Der Kaiser J. Kirchengemeinde, ausgeföhlt hatte, Nütigungen geföh der Bürgerföhrt Schantzgelbern und drangen au tation auch vorne Zwölfer Komm werden konnte, fälligen protokoll angeblich seinem dern Betrag bei Hause zu geben u mit der Ausrede sion wirft es ein klärten, sie gestat

Defnung der Ro „Relet“ gib Thor da, der mission: Ludwige Hauptparteiäng

(Bei des Reichenbegäng M. zwischen 9 Inquifiten in hie

Das „Giornale di Roma“ veröffentlicht eine Depesche aus Florenz mit gleichlautenden Nachrichten. Die „Opinione“ meldet, daß das Portefeuille des Marineministeriums Biancheri angetragen wurde. Florenz, 2. Juli. Die „Nazione“ glaubt zu wissen, Minghetti werde die Präsidentschaft und das Finanzportefeuille übernehmen und soll die Absicht bestehen, sodann das Schatzministerium von dem Finanzministerium zu trennen. Minghetti, Lanza und Nicotti reisen diesen Abend nach Rom ab, wo die Ministerkrisis zur Lösung kommen wird. Venedig, 3. Juli. In Alpago wurde ein heftiges Erdbeben verspürt. In Jarra kommt eine vulcanische Eruption mit Aschen-Auswurf zum Vorschein. Der See-Santa-Croce ist stürmisch bewegt. Madrid, 2. Juli, 6 Uhr Abends. Die Cortes haben ein Gesetz angenommen, durch welches der Regierung außerordentliche Vollmachten erteilt werden. Belgrad, 2. Juli. Der „Biddovan“ gratulirt Kroatien zu dem Ausgleich, welcher eine Aera fruchtbarer Thätigkeit für dasselbe inauguriert werde. Das Blatt führt aus, es sei für die Befreiung des Orients ein starkes Ungarn und ein mit demselben ausgeöhntes Kroatien nöthig.

Vokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 7. Juli. (Offiziersabend.) Der vorgestrige, mit einem Tanzkränzchen verbundene Offiziersabend im Glasalon des Volks-(Hermanns-) Gartens war bedeutend besser besucht als alle seine Vorgänger im Laufe der warmen Saison, obgleich der Himmel sich auch diesmal in einen Faltenwurf gehüllt hatte, dessen stark grau in grau spielende Farbe jener eines Infanteristen-Mantels fast wie ein Tropfen Wasser dem andern ähnlich sah. Die Musikcapelle des 31. L.-Rgt. spielte unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Jischer früher ein Garten-Orchester 7 Piecen, und zwar 1. Marsch von Müller, 2. Die Felsenmühle von Reiffiger, 3. Preis-Quadrille von J. Strauß, 4. Arie aus Verdi's Trovatore, 5. Ebbe und Fluth-Walzer von J. Strauß, 6. Ballet Kuboso von Giorza und 7. „Im Freien“, Polka Française von J. Strauß. Nach diesem, mit ausgezeichnete Wirkung vorgetragenen Musiknummern begann das Tanzkränzchen im Glasalon, das von 10 Uhr Abends bis 2 Uhr nach Mitternacht mit anhaltendem Animo währte. Restaurateur Herr Breßler erntete für die Leistungen seiner Küche und seines Kellers durchgehende Anerkennung.

(Abermals durchgefallen.) In dem Communitäts-Ausschusse und auch im Plenum der Communität sprechen die Meisten (wir sagen dies ganz gelassen und mit voller, aus mehrjähriger Erfahrung geschöpfter Ueberzeugung), wenn es sich um notwendige Pflasterungen, Trottoirlegungen u. dgl. handelt, immer und immer nur für den Stadttheil und die Gasse, in welchem oder in der ihr eigenes liebes Ich wohnt; alles Uebrige existirt für sie nicht; andere Leute mögen sich die Füße oder auch das Gesicht brechen, das sieht sie nicht an; dabei überlassen sie die Befürwortung ihrer Gasse nicht etwa einem Andern, das wäre eine am unrechten Plage angebrachte Bescheidenheit; sie gehen selbst in's Feuer; je rückichtsloser und öfter sie für die eigene Gasse eintreten, desto eher kommen sie zum gewünschten Ziele. Deswegen findet man in Hermannstadt (beispielsweise in der Unterstadt) manche Gäßchen, wo der öffentliche Verkehr gleich Null ist, zart berückichtigt, während in der Oberstadt die Trottoirlegungen in der Winter-, Wiesen- und Gontersgasse, obgleich seit Jahren und Jahren als dringend notwendig erkannt, noch immer zu den frommen Wünschen gehört und auch im Voranschlag für 1873 „zur Berücksichtigung in den nächsten Jahren vorbehalten bleiben“ soll.

Es ist das eine Rücksichtslosigkeit sondergleichen, deren Erklärung wir nur darin zu finden vermögen, daß von den Hauseigentümern oder Bewohnern der genannten drei, zu den frequentirtesten gehörnden Gassen Niemand im Ausschusse ist, welcher auch pro domo seine Stimme erheben würde.

Das Erforderniß für die Trottoirlegungen in den genannten Gassen ist kein so exorbitantes, daß es nicht im Laufe der jüngsten Jahre hätte beschafft werden können; es hätte nur des guten Willens bedurft, um dem diesbezüglichen allgemeinen Wunsche gebührende Rechnung zu tragen.

Die Kommune dürfte im Laufe dieses Jahres möglicherweise einen Erlös von über 70000 fl. aus dem Verkauf überflüssiger Eichenstämmen an das Haus Scarpa in Aussicht haben; sollte auch aus diesem Betrage das Erforderniß für die erwähnte Trottoirlegungen nicht erübrigt werden können?

Uebrigens gehen, wie wir hören, viele Nichtkommunitäts-Mitglieder mit dem Gedanken ernstlich um, für den Fall, als es abermals bei der Streichung des Erfordernisses für einen anständigen Verkehr in der Stadt, beziehungsweise bei der Wiederhinausschiebung der notwendigen Pflasterungen und Trottoirlegungen ad graecas calendae sein Bewenden haben sollte, — durch, im sichersten Wege zu pflegende genaue Erhebungen sich die Gewißheit zu verschaffen, ob denn nicht irgend ein gewisser „Fond“ da sei, durch den die Möglichkeit geboten werden müsse, den erwünschten Anforderungen Nachdruck zu geben — und nach Maßgabe des Ergebnisses ihrer diesfälligen Erhebungen die weiteren geeigneten Schritte zu thun.

(Auch eine Kommunal-Wirtschaft.) „Festi Naplo“ bringt eine Mittheilung über einen Unterschleif, dessen Schauplatz eine Stadt in Siebenbürgen ist, deren Namen das genannte Blatt vorüberhand nicht nennt. In dieser Stadt wirt das reale Schankrecht der Gremialbürgerchaft jährlich über 10.000 fl. ab. Dieses Erträgniß wird nach den Normen angemessener Satzungen und Instruktionen von einer Zwölfer Kommission mit einem verantwortlichen Kassier verwaltet. Der Kassier J. W. war zugleich verreckender Kurator der ev. reform. Kirchengemeinde, wurde aber, weil es sich bei der Rechnungsprüfung herausgestellt hatte, daß er das ihm anvertraute Gut treulos verwaltet und Auitungen gefälscht hatte, dieser seiner Stelle entbunden. Dies rief unter der Bürgerchaft Besorgnisse auch bezüglich der Gebahrung mit den Schantzagedern auf; die Betreffenden zeigten dies dem Bizegepan an und drangen auf die Kassensivitation. Der Bizegepan wollte die Sivitation auch vornehmen, da aber dieselbe in Folge der vom Obmann der Zwölfer Kommission, L. Sz., erhobenen Schwierigkeit nicht vollzogen werden konnte, so wurde die Kasse amtlich versiegelt. — Bei der diesfälligen protokolllarischen Vernehmung gestand der Kassier, von dem Gelde angeblich seinem Schwigerohne 600 fl. geliehen und nebstdem einen andern Betrag bei sich zu Hause zu haben; man forderte ihn auf, nach Hause zu gehen und diesen Betrag sofort zu bringen; er ging, kam aber mit der Ausrede zurück, daß das Haus verpachtet sei. Auf die Kommission wirft es ein eigenthümliches Licht, daß 5 Mitglieder derselben erklärten, sie gestatten dem Bizegepan weder eine Untersuchung, noch eine Öffnung der Kassa.

„Kelet“ gibt hierzu die nähere Aufklärung, daß die betreffende Stadt: Thoroda, der Kassier: Martin Ferencz, der Obmann der Kommission: Ludwig Szabó heiße und daß die zwei Letzgenannten die Hauptparteiigänger der Linken in Thoroda sind.

(Bei heilichstem Tage durchgebrannt.) Während des Leichenbegängnisses des Metropolitanen Baron Schaguna am 2. l. W. zwischen 9 und 10 Uhr Vormittags nahm einer der gefährlichsten Inquisiten in hiesiger Kriminalhaft, der wegen des Verbrechens des Rau-

bes u. dgl. in Untersuchung stehende Regru Nikolae, den Zeitpunkt wahr, in welchem die Aufseher ihre Aufmerksamkeit weniger ihm und mehr dem imposanten Kondukte auf dem großen Ringe zuwendeten — und machte sich, das Haupt über zum Ausgangspunkte ausersehend, unbeschelligt aus dem Staube.

(Kronstädter Vergnügungsfahrt*) Durch Berufsgehefte abgehalten, bin ich erst heute in der Lage, Ihnen über die kürzlich von hier aus stattgehabte Vergnügungsfahrt nach Kronstadt — gewünschte Mittheilung zu machen; erwarten Sie aber ja nicht eine förmliche Reisebeschreibung von mir, wodurch sich Ihre freundlichen Leser etwa über die Reize der Gegend, Anlage der Bahn, Manipulations- und Restaurations-Calamitäten oder sonstig belehrendes Zeug des Näheren zu informieren vermöchten — über all's dies hat sich bereits in Nr. 130—132 d. Bl. eine fundigere Feder viel zu ausführlich ergangen, als daß meine Wenigkeit demselben noch Etwas beizufügen im Stande wäre; — mein Referat wird sich lediglich im Rahmen des für diese Vergnügungsfahrt aufgestellt gewesenen Programmes bewegen.

Schlag 5 Uhr am Morgen des 28. Juni bestiegen wir, circa 160 an der Zahl, den mit Guirlanden, Kränzen und Fahnen festlich geschmückten Eisenbahzug, vergebens ausspähend nach einem einzigen Sonnenstrahl, der unsere durch die 2 regnerischen Vortage etwas abgekühlte Reiselust wieder erwärmen könnte, und fort ging's fast ohne Aufenthalt bis in das rebenumkränzte Mediasch; am Bahnhof ließ eine Musikcapelle ihre lustigen Weimen ertönen und endlose Hofs des zahlreich versammelten Publicums verkündeten es laut, wie sehr man sich freue, nach zweimaligem Aufsitzen mit den Mediascher Vergnügungsfahrt-Unternehmern endlich einmal einen wirklichen Sitz im Waggon unter sich zu nehmen.

Um ungefähr 40 Teilnehmer verstärkt ging es nun weiter gegen Schäßburg zu, und fast schien es, als wolle uns der Himmel denn doch nicht des Vergnügens berauben, das uns auf der dortigen Burg in Aussicht gestellt war, eitel zeigte sich das Hoffen, denn als der Zug kurz vor 9 Uhr in den Schäßburger Bahnhof einfuhr, ließ sich abermals ein sanfter Regen nieder; trotzdem aber trachteten die Pöller, die Trompeten schmetterten und die Hurrah's und Hofs der dichtgedrängten Menge überborteten das ferne Rollen des Donners; und wahrhaft herzlich war der Empfang! Dank den rechtzeitig getroffenen Anordnungen war die geräumige Bahnhof-Restaurations für die Gäste vor'verreitet, und bald hörte man nichts mehr als Tellergeräusch und Gläserklang; Alles erquickte sich an der vorreflektirten Küche und Keller des waderen Herrn Wöhl, bis endlich nach 1 1/2 stündigem Aufenthalt das Reichen zum Aufbruch ertönte.

Ungefähr 80 Teilnehmer hatten sich aus Schäßburg eingefunden und fort bewegte sich nun der stattliche Zug gegen Neß zu, alwo sich abermals ungefähr 40 Teilnehmer anschloßen, durch die herrliche Altgegend hinauf nach Kronstadt, unserm eigentlichen Reiseziele, wo wir pünktlich um 3 Uhr 20 Minuten anlangten.

Tausende von Menschen harrten dort der ankommenden Gäste bei den Klängen der diesmal in Wirklichkeit zu Ehren Unserer aufgestellten Militär-Musikcapelle, und freudig klopfen unsere Herzen über diesen ersten Beweis gastfreundschaflicher Aufmerksamkeit.

Doch nun, wie lautet das Programm? „Um 6 Uhr Orgelconcert!“ Also rasch in's Quartier, einen Zumbiß genommen, vielleicht eine kleine Promenade und dann flugs in die große Pfarrkirche, um ja einen Platz zu erlangen, — denn auch die Einheimischen kommen nur selten zu diesem Genuße und deshalb benützen sie gerne diese ihnen durch die Anwesenheit der Fremden gebotene Gelegenheit, ihren Mauth zu bewundern; und in der That waren es mindestens 2000 Personen, die die Räume der Kirche bis in die entlegensten Winkel füllten und wenn auch vielleicht nicht andächtig, so doch im Innersten ergriffen von den wunderbaren Klängen, die der Meister seinem Instrumente zu entlocken versteht, sich diesem Kunstgenusse hingaben. Dankbar den Kronstädtern, die uns durch ihr Comité denselben vermittelt, verließen wir die Kirche.

Den Glanzpunkt gastfreundlicher Aufmerksamkeit für ihre Hermannstädter, Mediascher, Schäßburger und Neßer Gäste aber boten die Kronstädter (wahrscheinlich der Schützenverein) in der am selbigen Abende in den Räumen des neuen Schützenhauses abgehaltenen Reunion. Von außen mit hundert und aber hundert Flammen beleuchtet, bot dieses, auf einer Anhöhe gelegene Vereinshaus in dunkler Nacht einen geradezu senfhaften Anblick dar; in den festlich geschmückten inneren Räumen bewegten sich ungefähr 500 Einheimische und Fremde in buntem Gemisch und warfen sich, nachdem sie den kulinarischen Genüßen, wobei ich einzig und allein den sauren 1871er ausgeglichen sehen möchte, in reichlichem Maße gekostet, endlich auch in die verführerischen Arme Terpsichorens, und hier sollen jothane Verführte (horribile dictu!) bis an den grauen Morgen gefesselt gelegen sein!

Für Sonntag, den 29. Juni, war die Lösung bekanntlich: „Auf den Capellenberg.“ Schon um 7 Uhr Morgens sah man einzelne Köpfe über die auf dem Berggel sehr zweckmäßig erbaute Brustwehr neugierig hervorstrecken; von Minute zu Minute ward es immer lebendiger, und um 10 Uhr beiläufig wimmelte es dort oben wie in einem Ameisenhaufen, Alles entzückt von der herrlichen Aussicht, die sich dem Beschauer da bietet.

Aber nicht nur das Auge fand hier seine Befriedigung; auch für den Magen war durch eine improvisirte Restauration bestens vorgesorgt, so daß es nicht Wunder nehmen konnte, wenn in kürzester Zeit die animirteste Stimmung sich geltend machte.

Leider wurde dieselbe bei uns Fremden wieder stark beeinträchtigt durch den Anblick der vielen leeren Plätze, die bei dem um 2 Uhr stattgehabten Banquet vergeblich auf Kronstädter Theilnehmer harrten, denn 26, sage sechszwanzig Einheimische, nicht mehr und nicht weniger, waren es, die uns bei dieser Gelegenheit mit ihrer Gegenwart beehrten, und selbst diese schienen im Geiste mehr bei ihren Gustav-Adolf-Zweigvereinsbrüdern in Ausbach, wohin sie die dringendste Pflicht gerade an diesem Tage gerufen — zu weilen, als im Banquet-Saale des Hotels Nr. 1 und deshalb kann ich Ihnen auch nichts berichten über die sonst üblichen Toaste oder gar über Verbrüderungsacte zwischen den verschiedenen Schönen unserer zwar kleinen, dafür aber unso geringeren Nation.

Hiedurch etwas stark gedämpft in unseren durch die gestrigen Aufmerksamkeiten der Kronstädter immer reger gewordenen Sympathien eilten wir denn auch baldigt auf den Bahnhof hinaus, und präcise 6 Uhr 30 Min. brauste der Zug abermals von dannen der lieben Heimat zu, begleitet von den stillen Wünschen der Tausende von Neugierigen, die sich da eingefunden, um uns unbeschelligt von weiteren Sympathiebezeugungen ruhig von Kronstadt abfahren zu sehen!

Und so kamen wir denn, nachdem wir in Neß, Schäßburg und Mediasch unsere dortigen Freunde abgeseht und in beiden letzteren Städten abermals von dichtgedrängten Publicumern herzlich begrüßt worden waren, am 30. Juni, 3 1/2 Uhr Morgens, wohlbehalten in unserm lieben Hermannstadt an.

*) Wir warteten auf einen Bericht der „Kronstädter Zeitung“ über die Ankunft und den Aufenthalt der Hermannstädter, Mediascher, Schäßburger und Neßer Gäste in Kronstadt, aber bis jetzt vergetens, obgleich die Ankunft in Kronstadt am 28. v. M. erfolgte und auch die Redaction der „Kronstädter Zeitung“ bei den Unterhaltungen der Vergnügungsfahrer durch ihren Chef vertreten gewesen sein soll. Wir messen zwar dem Entziffen und Aufenthalten einiger hundert Vergnügungsfahrer in der riesigen Weltstadt Kronstadt keine so große Bedeutung bei, immerhin darf es aber auffallend erscheinen, daß das einzige deutsche Blatt in der Schweitzerstadt den ganzen Fall todtweigelt; der Grund dürfte sicherlich in einer verheimlichten Bescheidenheit liegen, der es nicht ziemt, die den Gästen aus mehreren sächsischen Städten zugewendete seltene Gastfreundschaft an die große Glocke zu hängen. Bei so bewandten Umständen kann uns daher der voranstehende, von geschägter Seite zur Verfügung gestellte, wenngleich etwas verspätete Bericht nur doppelt willkommen sein. Die Redaction.

(Cholera-Bericht.) Seit dem Ausbruche der Cholera in Klausenburg, d. i. vom 18. Juni bis 4. Juli sind erkrankt: 211, geheilt: 48, gestorben: 99, in Behandlung geblieben: 64 Personen.

Ueber den Wolkenbruch in Wien am 29. Juni wird geschrieben: Während des Wolkenbruches gestern ging es im Prater wüste zu; ein Wirbelwind hat dort getobt und Abends konnte man die Spuren betrachten, die er hinterlassen. Zwischen niedergebaggelten Blättern lagen Baumstämme und Reste von über zehn Zoll Dicke; einige hatten im Herabstürzen die Dächer der Buden beschädigt. An niedrigen Stellen hatte der Plagregen wahre Seen gebildet, in welchen die Wirthshäuser wie Inseln standen. Fast bis zu den Achsen der Wagenräder reichte das Wasser.

Im Ausstellungstraume aber sah es ernst aus. Im Palaste selbst hatte es an zahlreichen Stellen arg hineingeregnet, so beispielsweise in der britischen Abtheilung, wo viel kostbares Seidenzeug verdorben ward. Auf die Glasscheiben des gedeckten Hofes der dänischen Abtheilung war eine abgeriffene Zinkplatte geflogen; das Glas lag in tausend Splintern auf den Ausstellungsgegenständen und überall konnte man die Spuren des Regens sehen. In der schwedischen Abtheilung hatte man gar eine Bohle aufreissen müssen, um dem Wasser Abfluß zu verschaffen. Das in Strömen durch die Dachfugen dringende Wasser drang in die Glaskästen und beschädigte die Ausstellungsobjecte. Besonders in der französischen Abtheilung, und zwar in den Höfen, welche die Tapissereien und Teppiche von Lyon enthalten, wurden die bedauerlichsten Verheerungen angerichtet. In der Rotunde goß es in förmlichen Wassersträngen von dem Kuppeldache herab und haben mehrere Ausstellungsobjecte kaum wieder zu reparirende Beschädigungen erlitten.

Außer dem Industriealaste waren die Verheerungen kaum minder groß; es wurden an verschiedenen Gebäuden Fenster von dem Orkane herabgeschleudert und Scheiben eingedrückt. Der Ausstellungsplatz gleich bald einem ungeheuren See, aus dem einzelne erhöhte Bodenflächen wie Inseln hervorrangen.

Auch in den Restaurationen, deren im Souverain gelegene Küchen unter Wasser gesetzt wurden, richtete der Wolkenbruch große Verheerungen an. Der gestrige Tag in der Weltausstellung, der so glücklich begonnen, endete sehr traurig und wird Allen, die ihn daseibst erlebten, unergötzlich bleiben.

Ueber die Beschädigungen in der Stadt selbst liegen noch folgende Details vor:

Der Salzgras bis weit in den Tiefen Graben hinein war etwa drei Schuh hoch unter Wasser, die Haupt- und Nebencanäle konnten die Wassermassen nicht fassen, welche in Folge Verhinderung des Abflusses in die Kellerräumlichkeiten und in die Locale einstrangen.

In dem eigentlichen Bezirke Leopoldstadt sah es, während und nach dem Unwetter sehr düster aus. In den zwei Untergassen, der Schiffants-, Flos- und Schiffgasse stand ebenfalls das Wasser mehrere Schuh hoch in den Straßen, in den Kellerräumlichkeiten und in den niedriggelegenen Wohnungen.

Auf der Landstraße ist die Flnth in eine Anzahl von Häusern eingedrungen und hat unberechenbaren Schaden angerichtet. Die Häuser Nr. 19 und 21 in der Baumgasse sind unbewohnbar geworden, da ganze Theile einstürzten und die Canäle sich senkten. Im letzteren Gebäude fiel eine Seiten- und Verbindungsmauer ein.

Die Verbindung der Hauptstraße und Ungargasse war Abends noch unpassierbar. Zwischen der Verbindungsbahn und dem Thierarzneianstalt ist die Schutzmauer in einer Länge von 48 Schuh eingestürzt; auch eine Scheidmauer in der verlängerten Schlachthausgasse wurde von dem Andrang des Wassers untergraben und brach zusammen.

Theater.

Hermannstadt, 7. Juli. Mit der gestrigen Vorstellung verabschiedeten sich die Gymnastiker des Herrn Gautier von dem hiesigen Publicum, um ihre halsbrecherischen Künste in anderer Herren Länder zu produciren.

Diese Abschiedsvorstellung war gut besucht und der Beifall des Publicums zeichnete die Arbeit der Künstler immer wieder aus, namentlich waren es die beiden Knaben Gautier, welche den Löwenantheil daran hatten. Das Stück „Maler und Hausmeister“ ist für ein Sonntagspublikum geschrieben und kann auch nur auf ein solches wirken. Es that das denn auch gestern.

Als ich die Räume des Hauptentpels verließ, fand ich für heute angekündigt „Wildfeuer“ von Haln.

Also Frau Mathes tritt in einer ihrer besten Rollen auf; es war wohl Zeit, denn der Name der Künstlerin hat lange auf den Theaterzetteln durch seine Abwesenheit geblänzt, und doch ist sie es wohl, die man am wenigsten vermiffen möchte.

Ueber die bekannte Leistung der Frau Mathes als „René von Dommartin“ habe ich wohl nicht nöthig Worte zu verlieren, sie ist in bester Erinnerung bei jenem Theile unseres Publicums, das sich eben für die darstellende Kunst interessiert.

Ich meine daher, „Wildfeuer“ werde trotz dem blauen Himmel, der eben durch die Scheiben meiner Stube blickt, heute Abend ein zahlreiches Publicum versammeln. — Wiegt doch die eine vorzügliche Leistung die etwaigen Mängel des Ensembles auf. F.



Menagerie-Anzeige.

Den geehrten Bewohnern von Hermannstadt und Umgegend mache ich die ergebenste Anzeige, daß meine Menagerie am Kasernplatz von Morgens bis Abends zur gefälligen Ansicht aufgestellt ist.

Die Fütterung ist Abends 6 Uhr. 1. Platz 30 fr., 2. Platz 20 fr.

Vorsteher und Vorsteherinnen von Instituten erhalten nach vorheriger Anfrage ermäßigten Eintritt für ihre Schüler. Es ladet ergebenst ein **Th. Aulmann,** Menageriebeführer.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Heute Montag den 7. Juli 1873:

Wildfeuer.

Dramatisches Gedicht in 5 Acten von Friedrich Haln.

Fremdenliste.

Angekommen am 7. Juli 1873: **Hôtel Neuhörs.** Eduard v. Graef, l. u. Honob-General, D. Schilling, Advokat, aus Klausenburg; S. Popp, aus Broos; S. Seith, aus Thorba; S. Schappes, aus Kronstadt; L. Nagy, M. Janosi, aus Szekely-Udsarhely; A. Bislowing, aus Nagy-Enyed; S. Rosler, Doctor, aus Agnetsh.

Telegr. Wiener Cours vom 5. Juli 1873.

5% Metalliques	68.—	lingar. Grundentlastungsbob.	76.—
5% mit Mai-u. Novem.-Zinsen	74.—	Lenob.	74.50
5% National Anlehen (Silber)	73.40	Siebnb.	74.—
1860er Staats-Anlehen	102.—	Kroat.-Slab.	79.—
Banlactien	987.—	Silber	109.—
Rebaltactien	235.—	S. l. König-Dulaten	—
Lomben	111.25	Napoleon'sor	8.87

Die Literatur, Wochenschrift für das nationale Geistesleben der Gegenwart.

Herausgeber: Hermann Riote und Dr. Paul Wislicenus. Preis pro Quartal 4 Mark.

Vicitationen.

3. 6727 Cir. 1873. 2-3

Edict. Vom 1. Gerichtshofe in Hermannstadt wird mit Bezug auf das Edict vom 27. Februar 1872, S. 119-11, womit der executive Verkauf der dem Nekifor Kelboran gehörigen Realitäten in der Prozeßsache des Johann Stolz wider Nekifor Kelboran wegen 400 fl. angehängt wurde, hiemit bekannt gemacht, daß es bei dem auf den 19. Juli l. J., Vormittags 9 Uhr, in der Ortsamtskanzlei in Reußen angeordneten zweiten Feilbietungstermine sein Verbleiben habe, und daß diese Realitäten, wenn sie um den Schätzungswert nicht verkauft werden könnten, dem Meistbietenden auch unter der Schätzung zugeschlagen werden würde.

Hermannstadt, am 3. Juli 1873. Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

3. 110 G. E. 1873. 1-3

Feilbietungs-Edict. Vom gefertigten Gerichts-Executor wird hiemit kundgemacht: Es sei von dem k. Gerichtshofe in Hermannstadt über Ansuchen des Josef Saida aus Hermannstadt, de praes. 6. Juni 1873, S. 6024, in der Rechtsache wider Carl Binder und Katharina Binder aus Hermannstadt zur Vereinerung der Forderung von 650 fl. c. s. c. die executive Feilbietung der den Letzteren gehörigen, bereits gerichtlich gepfändeten und geschätzten Fahrnisse, als: 2 Wagenpferde sammt Zuggeschirr, 2 Leierwägen, diverse Wollmanufakturen, diverse polirte Zimmererarbeiten und 10 Stück Weibhülle für Tuchgewebe bewilligt und der Termin hiezu auf den 22. Juli l. J., Vormittags 9 Uhr, auf dem großen Ring in Hermannstadt festgesetzt worden.

Hieron werden Kauflustige mit dem in Kenntnis gesetzt, daß bei diesem Feilbietungstermine die Fahrnisse nöthigenfalls auch unter dem Schätzungswerte veräußert werden und daß der Kaufschilling sogleich nach der Erstehung baar zu erlegen sein wird. Hermannstadt, am 3. Juli 1873. Andreas Schwaner, k. Gerichts-Executor.

3. 3515 Cir. 1873. 3-3

Feilbietungs-Edict. Vom 1. Gerichtshofe in Hermannstadt als Realinstanz wird hiemit kundgemacht: Es sei über Ansuchen der Hermannstädter Sparrassa wider Josifu Wladu aus Baumgarten zur Vereinerung der Forderung von 210 fl. B. c. s. c. die executive Feilbietung der dem Josifu Wladu gehörigen, bereits gerichtlich gepfändeten und geschätzten Realitäten, als: 1. Haus No. 105, geschätzt auf 400 fl. 2. leere Hofstelle No. 97, geschätzt auf 120 fl. 3. Acker top. 3. 2999 und 3000, geschätzt auf 70 fl.

bewilligt, und zur Vernehmung dieser Versteigerung der erste Termin auf den 23. Juli und der zweite Termin auf den 23. August 1873, jedesmal Vormittags 9 Uhr, in der Ortsamtskanzlei in Baumgarten unter den nachstehenden Feilbietungsbedingungen festgesetzt worden: 1. Jeder Kauflustige hat ein 10perc. Vadium des Schätzungswertes in baarem Gelde zu Händen des Feilbietungs-Commissärs zu erlegen. 2. Ausrufes eis ist der Schätzungswert. 3. Der Kaufpreis ist nebst 6perc. Verzugszinsen dem Erstehungstage binnen einem Monat beim k. Gerichtshofe zu erlegen.

Zugleich werden diejenigen Hypothekargläubiger, welche nicht zu Hermannstadt oder in dessen Nähe wohnen, aufgefordert, zu ihrer Vertretung bei der Vertheilung des Kaufschillings am Tage der Behörde Bevollmächtigte zu bestellen, und bis zum Verkaufe Namen und Wohnort derselben anzuzeigen, widrigenfalls sie durch den von Amtswegen bestellten Curator würden vertreten werden. Schließlich ergeht die Aufforderung an Diejenigen, welche Eigenthums- oder andere Ansprüche oder Prioritätsrechte auf die gepfändeten Güter erweisen zu können glauben, ungeachtet ihnen keine besondere Verständigung zugekommen ist, ihre Anspruchsklagen bei der oben erwähnten Grundbuch-Behörde binnen 15 Tagen, vom letzten Tage der Kundmachung des Edictes, zu überreichen, widrigenfalls solche Klagen den Fortgang der Execution nicht hemmen und die Anspruchswerber lediglich auf den Ueberschuss des Kaufpreises verwiesen werden würden.

Hermannstadt, am 5. Juni 1873. Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

Kundmachung.

Nach §. 40 der Statuten findet am 28. und 29. Juli l. J., in den gewöhnlichen Vor- und Nachmittagsstunden, bei der Pfand-Leihanstalt, Fleischergasse No. 19, eine Vicitation statt. Bei dieser werden alle Pfänder, welche bis zum 30. Juni l. J. bereits verfallen waren und bis zum 25. Juli l. J. nicht ausgelöst oder umgeändert wurden, verkauft. Hermannstadt, den 10. Juni 1873. Die Hermannstädter Pfand-Leihanstalt.

WARNUNG.

In jüngster Zeit habe ich die unangenehme Erfahrung gemacht, daß der bloß von mir nach Vorschrift des Arztes bereiteter, erzeugte und gegenwärtig in mehr als tausend Fällen mit bestem Erfolge angewendete

Wilhelm's Blutreinigungsthee

(Blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus) mit Bewilligung der k. k. Hofkanzlei laut Beschlusse vom 7. December 1858 durch allerhöchste k. k. Majestät-Patent, Wien am 24. März 1861, gegen Fälschung gesichert, auf eine gewissenhafte Weise nachgeschmeckt und in den Verkehr gebracht wurde. Nachdem die Erzeuger dieser Fabrikate sich der gleichen Abjurierung, als ich diese bei meinem Fabrikate eingeführt habe, bedienen, und da der Inhalt eines jeden solchen Fläschchens von ganz wirkungslosen Kräuterabfällen zusammengelegt ist, die dazu ganz geeignet wären, meinen echten Wilhelm's antiarthritischen Blutreinigungsthee zu discreditiren, so habe ich mich veranlaßt gesehen, auf jedem Packet meinen untenstehenden Namenszug in rother Farbe auf der Gebrauchsanweisung anzubringen, worauf die p. t. Continenten des echten Wilhelm's antiarthritischen Blutreinigungsthees stets achten und alle gleichlautenden Fabrikate, welche meine Unterschrift nicht führen, zurückweisen wollen. Außerdem wird das p. t. Buchstaben erucht, genau auf meine gefälligst protocollirte Schutzmarke zu achten, welche auf jedem Packet deutlich zu sehen ist, um nicht unnothiger Weise das Geld zu verschleudern.

Den Erzeugern, als auch Verschleißern von Fälschungen meines echten Wilhelm's antiarthritischen Blutreinigungsthees diene es zur Warnung, falls diese nicht sofort die Erzeugung als auch den Verkauf einstellen, ich rüchichtslos ihre Firmen der Öffentlichkeit kundgeben und die nöthigen gerichtlichen Schritte einleiten lassen werde. Ueber die außerordentliche Wirkung des echten Wilhelm's antiarthritischen Blutreinigungsthees führe ich nachstehend einige Aufzählungen an: Herr Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Wöhrstein, 8. Mai 1872. Ich kann nicht unterlassen, Ihnen meinen aufrichtigsten Dank zu sagen. Neuer im Frühjahr habe ich von Ihrem wunderbaren Thee sechs Packete eingenommen gegen Rheumatismus, da ich dieses Leiden schon bereits 14 bis 15 Jahre hatte, habe dagegen verschiedene Mittel angewendet und half nichts; ich war schon trostlos, wie ich aber von Ihrem Thee eingenommen habe, verpüre ich eine bedeutende Besserung und will daher die Cur weiter fortsetzen. Inzwischen möge Sie der allmächtige Gott die Erfindung dieses Thees segnen; wenn mir ein Leiden über seine Krankheit plagt, so empfehle ich mit Recht Ihren Thee, mir hat er gelolten mein Leiden vertreiben. Habe die Ehre mich zu zeichnen. Hochachtungsvoll Franz Weer.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Horn, 1. Mai 1872. Ich erlaube um gültige Zulassung von zwölf Packeten Ihres probaten Wilhelm's antiarthritischen Blutreinigungsthees für Gicht. Die Zahlung erfolgt per Postnachnahme. August Schwetz, Director des Wiener Collegiums, k. k. Schul-Inspector des Wiener Bezirks.

Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt. Der echte Wilhelm's antiarthritische Blutreinigungsthee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen Wilhelm's antiarthritischen Blutreinigungsthee-Fabrikation in Neunkirchen bei Wien oder in meinen in den Zeitungen angeführten Niederlagen. Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, separat für Fremde und Packung 10 kr. Zur Beweismittelheit des k. k. Publicums ist der echte Wilhelm's antiarthritische Blutreinigungsthee auch zu haben in: Hermannstadt: J. Thallmayer, Kaufmann. Bistritz: Dietrich & Fleischer. Karlsburg: M. v. Biró, Apotheker. Klausenburg: C. H. Binder, Apotheker. Kronstadt: Jekelius, Apotheker. M.-Vásárhely: Max Bucher. Nagybánya: Haraesek, Apotheker. Reussmarkt: C. F. Schimert, Apotheker. Halmrich, Kaufmann. Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann. Vajda-Hunyad: F. Acker, Apotheker.

Franz Wilhelm Apotheker

Vicitations-Kundmachung.

Am 16. Juli l. J. und an den darauf folgenden Tagen werden im Dr. Thellmann'schen Hause No. 29 in der Wiefengasse im Vicitationswege verschiedene Fahrnisse, als: eine Garnitur Salonmöbel, verschiedene Divan, Kästen, Spiegel, Tische, Bettstätte u. s. w., ein Fortepiano, eine ganz neue Nähmaschine, Porzellan- und Glas-Service, und sonstige Haus- und Kücheneinrichtungs-Gegenstände und uneingeheilte Gegenstände verkauft. 1-3

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete gibt sich die Ehre dem hochverehrten Publikum, beziehungsweise den Herren Hausbesitzern und Bauunternehmern hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er, erit kürzlich von Brunn hier angekommen, alle Arten Ziegeldeckerarbeiten auf das Billigste, Dauerhafteste, Geschmackvollste und nach den neuesten Constructionen besorgt. Reparaturen, sowie auch Veränderung der Dachfenster werden schnell und billig ausgeführt. Zahlreichen Aufträgen entgegengehend, zeichnet hochachtungsvoll Johann Wischinka, Ziegeldeckermeister, Wagnergasse No. 4. Hermannstadt, den 6. Juli 1873. 1-1

Erste Siebenbürger Eisenbahn.

Kundmachung.

In Folge Beschädigung der Bahn an mehreren Stellen durch Volskenbrüche wurde vom 30. Juni l. J. angefangen der Verkehr in der Strecke Soborsin-Illye bis auf Weiteres gänzlich eingestellt und werden vom 1. Juli l. J. angefangen in der Strecke Arad-Soborsin nur die gemischten Züge No. 3 und 4 und Lastzüge nach Erforderniß verkehren. In der Strecke Illye-Karlsburg bleibt der Verkehr der regelmäßigen Personen- und gemischten Züge No. 1, 2 und 3, 4, sowie auf der Flügelbahn Piski-Petrozsény der Verkehr den regelmäßigen gemischten Zügen No. 23 und 24 unverändert aufrecht und werden außerdem auf diesen beiden Strecken Lastzüge nach Erforderniß verkehren. Die Aufnahme von Personen und Gütern zur Beförderung über die unfahrbare Strecke Soborsin-Illye wird hiermit sistirt und werden die normalmäßigen Lieferfristen für die Dauer der Verkehrs-Unterbrechung auf allen Strecken aufgehoben. Die nach Beseitigung des eingetretenen Verkehrs-Hindernisses zu erfolgende Wiederöffnung des regelmäßigen Verkehrs auf der ganzen Bahn wird rechtzeitig kundgemacht werden. Budapest, am 1. Juli 1873. Die General-Direction.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Aviso!

Die Frachtaufnahme für Güter, welche die Stationen Soborsin und Maros-Illye der Siebenbürger Bahn passieren müssen, ist in Folge von Betriebsstörungen sistirt und dürfte die Sistierung nach eingeholten authentischen Informationen circa 4 Wochen dauern. Im Interesse und zur Bequemlichkeit unserer Herren Committenten haben wir die Einrichtung getroffen, daß Waaren, die unter unserer Adresse während dieses Zeitraumes in Soborsin eintreffen, mittelst Landfrächter sofort zur Bahn nach Maros-Illye und von letzterer Station wieder zur Bahn nach Soborsin expedirt werden. Wir haben uns zu diesem Behufe einer genügenden Anzahl von Frächtern bereits contractlich gesichert und sind so in der angenehmen Lage, selbst die größten Quantitäten sofort bei Anlangen unter unserer Haftung und Verantwortung nach Siebenbürgen erbiten wir unter unserer Adresse nach Soborsin, für aus Siebenbürgen kommende nach Maros-Illye.

Wir halten unsere Dienste, unter Zusicherung der promptesten und coulantesten Bedienung, zur Verfügung der geehrten Geschäftswelt und zeichnen achtungsvoll

Hinner & Reisner, Commissions- und Speditions-Geschäft in Arad.

Dresch-Maschinen

Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M. 15-18

Buschenthal's Fleischextract.

Höchste Auszeichnung Ausstellung Moskau 1872. Vorzüglicher, billigster Fleischextract.

Unterforschungs-Controle: Apothekerkunde Haupt-Depôt: J. B. Misselbacher & Söhne in Hermannstadt und Schässburg.

Gründl. außer der Feiertage. Post für das 5 fl., das Bier 50 kr., ein Mit Zulassung Haus Postreise Im Jahr halbjährig 7 jährig 3 fl. 5 Im An vierteljährlich Redacteur u. Th. Stein

Fillial-Abonne Nr. 1.

Der... schlossene... geringere... spruch genomm... daß man zur... und sich seither... Auch das ist... des Budgets... ist, endlich ein... Gegen ist die... Gewinn, der... mit Kroation... kroatischen Kan... als Formalität... der Grundstücke... durch ihre heru... bracht, daß das... geben wird. U... zur Regelung... ständigen Lesur... Alles dies un... während der j... läßt diese Per... eine „verlorene... Allerdings... übersehbar; f... bedeutend zu... vollbringen ist... präsidant als... doch werden n... nur das Aller... zuehung in die... eben noch fern... der längste W... der Langwierig... muthlos steter... überhaupt nicht... Ueber die S... Sitzung des D... durch die Rede... sein Parteiführ... griffe und Ven... nicht ermüdend... ihren Inhalt, f... facinirender V... vorhanden, we... wirkungsvoll, f... Fachkenntniß, Selbstbewußtse... Mit einem W... das können in... Magyar Uffiz... fitionelles Blat

In Fran... treten. Der... seiner Gesich... durch sein Kl... fallen, er hat... gewalt niederg... gung gefolgt... wurde die We... Mahon, der d... Republik sein... schiffes gehen... für keinen gre... ist eigentlich... der Armees bef... schwante, stü... in der frantz... an die letzte... Institutionen... Der neu... Maurice Graf... von Frankreich... der Stuarts... 1808 auf dem... und anfänglich... doch für die